

19. Brief.

Genf.

Genfs Lage ist in mancherley Rücksichten so glücklich, als sichs das Herz eines Menschen nur immer wünschen, oder seine Einbildungskraft ersinnen könnte. Die Rhone strömt hier aus dem herrlichsten See in Europa heraus, und mitten durch die Stadt, die mit fruchtbaren, vom Fleiße gebaueten und vom Reichthum und Geschmacke der Einwohner verschönerten, Gefilden umgeben ist.

Jene lange Reihe Berge, der sogenannte Berg Jura auf der einen Seite, dient, nebst den Alpen, den Savonischen Eisgebirgen, und dem beschneheten Gipfel des Mont Blanc auf der andern, die reizendste und mannigfaltigste Landschaft zu begränzen, die jemals ein Aug entzückte.

Nebst einer so ungemein vortheilhaften Lage, genießen die Genfer Freyheit, durch keine Frechheit vergällt, und Sicherheit, durch keine Kriegesgreuel erkaufte.

Die große Menge von Gelehrten, die zu Genf entweder geboren sind, oder sich da niedergelassen haben; die wohlstandigen Sitten, die Wohlhabenheit und die leutselige Gemüthsart der Genfer überhaupt, machen diese Stadt zu einem erwünschten Ruheplatz für philosophischdenkende Leute, die sich mit mäßigem und stillem Genusse begnügen, an keinen andern Ort besonders gebunden sind, keine häuslichen Gründe haben ein anderes Land diesem vorzuziehen, und sich gerne gewissermaßen vom Geräusche der Welt in eine engere und ruhigere Scene zurückziehen wollten, um dort den Ueberrest ihrer Tage

Ducere sollicitæ jucunda obliviam vitæ.

Da das Studiren hier zugleich gut und wohlfeil ist, so sind die gebornen Genfer und Genferinnen ungemein

F 2

gut